

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der öö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dint

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Text+Bild, Linz / Druckerei Trauner, Linz

Kiwis und Vulkane

*Zum 150. Geburtstag von
Andreas Reischek (1845–1902)
Sonderausstellung im Biologiezentrum
des OÖ. Landesmuseums*

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 9 • SEPTEMBER 1995

Am 15. September 1845 in Linz geboren, kam Andreas Reischek kurz nach seiner Geburt in Pflege nach Weinberg bei Kefermarkt, wo er im Gärtnerhaus des Schlosses Weinberg aufwuchs. Schon in der Kindheit zeigte er ein außerordentliches Naturinteresse, das sich im Präparieren von Tieren, in der Jagd und in der Naturbeobachtung niederschlug. Dreißigjährig eröffnete Reischek ein Präparations- und Lehrmittelgeschäft in Wien.

Als ausgezeichnete Präparator suchte er den Kontakt mit dem Naturhistorischen Museum. Dessen Direktor vermittelte Reischek einen Zweijahresvertrag zur Einrichtung des neuen Museums in Christchurch. Für Andreas Reischek begannen damit zwölf ereignisreiche Jahre in Neuseeland, von 1877 bis 1889. Er arbeitete an Museen in Christchurch, Auckland, Wellington und Wanganui, wo er mit führenden Naturforschern Neuseelands in engen Kontakt kam. Zum Großteil auf eigene Faust unternahm er fast jährlich Sammelexpeditionen in noch relativ unberührte Gebiete der Nord- und Südinsel Neu-

5. JAHRGANG

seelands und zu den subantarktischen Inseln im Süden. Er sammelte vor allem zoologisches und ethnologisches Material, das er auch regelmäßig an das Naturhistorische Museum nach Wien sandte. Zu dieser Zeit wurde Reischek in Neuseeland vielfach und öffentlich lobend genannt und als Naturforscher geehrt.

Nach seiner Rückkehr bearbeitete er seine Sammlung, publizierte besonders über die Vogelwelt Neuseelands und hielt zahlreiche Vorträge. 1891 nahm Reischek mit dem OÖ. Musealverein in Linz Kontakt auf, wo er sich mit großzügigen Schenkungen neuseeländischer Präparate einstellte. Ab 1892 wirkte er bei der Neueinrichtung der naturkundlichen Abteilungen des Museums Francisco-Carolinum mit, wo er schließlich eine Dauerstellung beim OÖ. Musealverein als Präparator und Sammlungsleiter erhielt. Bis an sein Lebensende war Andreas Reischek am Museum in Linz tätig und starb 57jährig.



Original Kiwi-Vitrine von A. Reischek

In erster Linie ist die "Bekanntheit" von Andreas Reischek seinem Sohn zuzuschreiben. Aus dem Nachlaß seines Vaters verfaßte Andreas Reischek junior 1924 das Buch „Die sterbende Welt“. Diese journalistische Aufbereitung der Reischek-Biographie prägt das Schrifttum über Andreas Reischek stark. Mythos und Realität sind dabei oft schwer zu trennen.

Die äußerst wertvolle und umfangreiche Kollektion neuseeländischer Vogelskelette aus der Sammlung Reischek wurde anlässlich des Ausstellungsprojektes erstmalig katalogisiert und wissenschaftlich bearbeitet; Dr. Ernst Bauernfeind, Leiter der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien, leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Reischek-Forschung, der verschiedene Aspekte berücksichtigt.

In Neuseeland hatte Reischek rasch erkannt, wie sehr Landnutzung und das Aussetzen fremder Tierarten die Natur Neuseelands verändern. Seine Vorschläge zur Errichtung von Schutzgebieten waren geradezu visionär, ja zukunftsweisend. Univ.-Doz. Dr. M. Taborsky, ein österreichischer Zoologe am Konrad Lorenz Institut für vergleichende Verhaltensforschung in Wien, der 100 Jahre nach Reischek zoologische Forschungen in Neuseeland betreibt, berichtet über seine Untersuchungen und Erfahrungen.

Letztendlich finden sich in den Publikationen und Notizen von Reischek Hinweise auf den landschaftsverändernden Vulkanausbruch des Ruapehu im Jahre 1888. Der österreichische Vulkanologe Univ.-Doz. Dr. J. H. Obenholzner von der Montanistischen Hochschule in Leoben versucht diese Hinweise dokumentarisch einzuordnen. S. Weigl



Geysierausbruch



FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di. – Fr 9–18,
Sa/So/Fei 10–17, Mo geschl.



Geysiertal des Wakarewarava



Sinterterrassen am Rotomahana



Sinterterrassen am Rotomahana



Ngaruhoi, im Hintergrund Ruapehu



Tuffkugel

Stadtwerkstatt

1979–1995 –

Alles was abgeht. Jetzt im Museum.

Vom 13. September bis 15. Oktober 1995 präsentiert die Stadtwerkstatt in der öö. Landesgalerie in einer Retrospektive einen Querschnitt ihres Schaffens und Wirkens, eine Arbeit, die in das öffentliche Leben gestaltend eingreift.

1979 als Vereinigung mit dem Grundsatz, „eine Anstiftung zur Initiative zu sein“, gegründet, leistete die Stadtwerkstatt wesentliche kulturelle Pionierarbeit in Linz. Die Eröffnung von Freiräumen, das Thema über die Jahre hinweg, manifestierte sich zunächst in den Bemühungen um ein Haus, wo unterschiedlichste ideologische und gesellschaftliche Gruppen einen anregenden Kommunikationspool vorfanden.

Das Domizil Friedhofstraße 6, das im Herbst 1980 angemietet wurde, war ein Sammelbecken für engagierte Kräfte. Die Stadtwerkstatt war hier einerseits Gastgeber vielfältiger Veranstaltungen, die dem Bedürfnis eines innovativen Kulturangebotes nachkamen. Diese Veranstaltungen und Experimente sowie der Austausch mit einer internationalen künstlerischen Avantgarde trugen wesentlich zur Erweiterung des eigenen sowie des Linzer Kulturhorizonts bei, noch lange bevor es ähnliche Einrichtungen in der Stadt gab. Andererseits dienten diese Räume dazu, eigene Ideen auszuprobieren. Die Mannigfaltigkeit der Arbeitsansätze von Benutzern und Betreibern führte zu einer permanenten interdisziplinären Konferenz der Kultur und Künste in materieller, ästhetischer und gesellschaftlicher Hinsicht. Aufgrund der Lage des eigenen Hauses in einem Abbruchviertel der Stadt entwickelte sich auch ein Kulturkampf, der sich mit Mitteln der Kunst und Politik für den Erhalt dieses Altstadtviertels einsetzte.

Mit der konsequenten Erweiterung des Anspruchs auf Freiraum verlagerte sich die künstlerische und gesellschaftliche Auseinandersetzung der Stadtwerkstatt vom ins Leben gerufenen Kulturhaus in den öffentlichen Raum. Einher damit ging eine Schwerpunktverschiebung in der Organisation des Arbeitens.

Die Basisgruppe entwickelte sich zu einer „Kerntruppe“, welche die Kontinuität sichert und Entwicklungsarbeit für Projekte leistet. Man schafft Anlässe, Ereignisse, die eine größtmögliche Beteiligungsform ermöglichen, die jedoch zeitlich, thematisch und medial ein begrenztes Ereignis bleiben. Während früher jeder mitarbeitete, werden nun mehr Spezialisten und Fachkräfte aus den benötigten Bereichen engagiert. Die Form veränderte



SCHLOSSMUSEUM LINZ

4010 Linz, Tummelplatz 10

Tel. 0 73 2-77 44 19

Öffnungszeiten:

Di–Fr 9–17, Sa/So/Fei 10–16,

Mo geschl.



Stadtwerkstattthaus Friedhofstraße 6 (abgerissen 1990)
Foto: Stadtwerkstattarchiv



STWST-TV (Buffalo USA) Foto: Stadtwerkstattarchiv



Ziegelurm in Zeitspirale (Donaupark)
Foto: Stadtwerkstattarchiv

sich, die Inhalte blieben die gleichen. Viele der Projekte wurden außerhalb des Hauses realisiert und einem politischen Zweck gewidmet.

Kunst reichte nicht aus, um den Abbruch des eigenen, mit einem Sgraffito gestalteten Hauses zu verhindern. 1990 übersiedelte die Vereinigung in das von der Stadt ersatzweise zur Verfügung gestellte Haus Kirchengasse 4 im selben Viertel, wo sowohl die kulturellen als auch die künstlerischen Aktivitäten ihre Fortsetzung finden.

Heute zielt die Beschäftigung mit Freiraum vor allem auf den Bereich der elektronischen Kommunikationsmedien, wo Stadtwerkstatt-TV sich künstlerisch und ästhetisch mit dem Fernsehen auseinandersetzt, aber auch den Zugang zu offenen Kanälen und freien Frequenzen einfordert.

Die Ausstellung läßt den Besucher durch die Ton- und Bilderwelt der Stadtwerkstatt wandern: Objekte, Installationen, Filme, Videos, Fotos und Tonbeispiele aus dem vielfältigen Fundus einer jahrelangen Arbeit. Dokumentiert wird ebenso die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum, der immer wieder okkupiert und reflektiert wird. Vorhandene Materialien geben in überarbeiteter und in neue Zusammenhänge gebrachter Form einen Eindruck von den Aktionen und Auführungen.

G. Ritter/ G. Kepplinger

Oberösterreich:

Bildende Kunst 1945–1955

Einen völlig neuen Raumeindruck erleben Besucher der Ausstellung „Oberösterreich: Bildende Kunst 1945–1955“ im Schloßmuseum in Linz. Hell und offen wirken die Räume, die einen der spannendsten und schwierigsten Zeitabschnitte der heimischen Geschichte zeigen. Daß diese durch die Kunst dokumentiert wird, garantiert eine sensible und feinfühlig „Kunstgeschichte“. Neben der Frage, wie Künstler auf den Krieg und die anschließende Besatzungszeit reagierten, behandelt die Ausstellung vor allem die künstlerischen Veränderungen bis 1955. Endlich war die Kunst wieder frei, doch mußte sie auch lernen, mit dieser Freiheit umzugehen. Besondere Situationen schaffen der erste und der letzte Raum in der Ausstellung: äußerst reduziert werden sowohl der Umgang des Nationalsozialismus mit der Kunst als auch die künstlerische Stellungnahme Alfred Kubins zu Veränderungen nach 1945 thematisiert.

M. Hochleitner



Speiseservice,
Wien Porzellanmanufaktur,
1783.



Die Sammlung Dozent

Dr. Maximilian Fossil im Linzer Schloßmuseum

Der Mediziner Dozent Dr. Maximilian Fossil aus Linz stammte wahrscheinlich aus der steirischen Arztfamilie Fossil, deren Mitglieder Dr. Franz Xaver Fossil (1802-1866) und Univ.-Prof. Dr. Viktor Fossil (1846-1913) Bedeutendes für die Medizin leisteten. Dozent Dr. Maximilian Fossil wurde am 15.1.1907 in Bruck an der Mur geboren. 1932 promovierte er in Graz. Bis 1941 war er Assistent am pathologisch-anatomischen Institut in Graz. 1940 habilitierte er sich und wurde 1941 Dozent für allgemeine pathologische Anatomie in Wien. Bis 1945 war er auch Institutsassistent. 1945 bis 1954 war er stellvertretender Leiter des Institutes für gerichtliche Medizin in Graz. Seit 1954 war er Prosektor am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz.

Nach seinem Tod im Jahr 1985 erhielt das OÖ. Landesmuseum in Linz seine umfangreiche Sammlung von Eisengußarbeiten des 19. Jahrhunderts, welche im Schloßmuseum bereits ausgestellt war. Die Sammlung enthielt auch einige Eisenarbeiten früherer Zeit, darunter einen wertvollen Schild aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts des Lucio Piccinino aus Mailand. Vergleichsbeispiele gibt es nur in Berlin und Wien.

Dr. Fossil war auch verwandt mit der Familie des Josef Dierzer von Traunthal und mit der Apothekerfamilie Vielguth, seit 1816 Besitzer der Wasserapotheke in Linz. Weitere Kunstgegenstände vererbte Dr. Fossil seiner Tochter, die in Ried lebte und in den neunziger Jahren ihren Hausstand auflöste, ihren Besitz verkaufte und nach Deutschland zog. Auf diese Weise gelangten noch eine Reihe von Gegenständen aus der Sammlung Fossil in den Besitz des OÖ. Landesmuseums, darunter eine gußeiserne Schmuckgarnitur aus dem 1. Viertel des 19. Jahrhunderts, eine Platte, sechs Teller und eine Suppenschüssel des Salzburger Zinngießers Anton Singer von 1741 sowie eine zinnerne Versehgarnitur der Familie Dierzer von Traunthal aus dem 4. Viertel des 18. Jahrhunderts. Eine Ofenplatte, ein Geschenk der Tochter von Dr. Fossil, gehört ebenfalls noch zu der Gußeisen-sammlung.

1995 erwarb das Museum aus dem Besitz der Tochter Dr. Fossils Teile eines Speiseservices der Wiener Porzellanmanufaktur von 1783 aus dem

Besitz der Linzer Apothekerfamilie Vielguth. Das aus Suppenschüssel, Sauciere, einem Unterteller, fünf Speisetellern und einem Suppenteller bestehende unvollständige Speiseservice ergänzt ein unvollständiges, aus sechs Unter- und Ober-tassen bestehendes Kaffeeservice des Museums aus derselben Zeit. Zusammen mit den übrigen Alt-Wiener Porzellanservices des Museums (einem Kaffeeservice der Familie Kugelman von 1786, einem unvollständigen Kaffeeservice von 1814 und dem überaus kostbaren Kaffeeservice von 1826, welches 1908 mit dem Legat der Rosa Vielguth an das Museum kam) bildet das Vielguthsche Speiseservice der Familie Fossil eine wichtige Ergänzung der Sammlung von Alt-Wiener Porzellanservices des OÖ. Landesmuseums.

B. Wied

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

19. 5. 1995 bis März 1996:

„100 Jahre OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum“

15. 7. 1995 bis 24. 9. 1995:

„JETZT – Fünfzig Jahre danach“

Jubiläumsausstellung der Berufsvereinigung bildender Künstler



OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

14. 9. bis 15. 10. 1995:

„Stadtwerkstatt in Arbeit 1979–1995–“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

1. 4. bis 5. 11. 1995:

„Modejournale vom Wiener Kongreß bis 1900“

1. 6. bis 29. 10. 1995:

„Oberösterreich: Bildende Kunst 1945–1955“

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73, 4040 Linz

15. 9. 1995 bis 2. 2. 1996:

„Kiwis und Vulkane –
Zum 150. Geburtstag des Neuseelandforschers Andreas Reischek“

7. 4. bis 1. 9. 1995:

„Einwanderer – neue Tierarten erobern Österreich“

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-12 Uhr, Mo, Di, Do 14-17 Uhr;

Samstag, Sonn- und Feiertage geschlossen

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Dornach, Klein-Straße 73:

Botanische Arbeitsgemeinschaft:

Do, 21. 9. 1995, 19 Uhr: Arbeitsabend

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 1. 9. 1995, 19 Uhr: Seminar – Diskussion der Sammelsaison 1995. Stand der faunistischen Erforschung in Oberösterreich

Fr, 15. 9. 1995, 19 Uhr: Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 11. 9. 1995, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 28. 9. 1995, 19 Uhr: Kolloquium: Wasservogelzählungen

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [09_1995](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1995/9 1](#)